

3. Fastensonntag (A)

»Am Brunnen vor dem Tore«, die Sonne steht im Zenit. Die Frau begegnet Jesus. Ist es Zufall? Ist es Fügung? Sie kommt, um Wasser zu schöpfen - und findet plötzlich mehr.

Wie oft mag die Samariterin schon an diesem Brunnen gewesen sein, um Wasser zu holen. Heute stößt sie dort auf einen Fremden, einen Juden. Eigentlich gehen sie sich aus dem Weg, die Samariter und die Juden. Doch diesmal ist es anders. Jesus bittet: »Gib mir zu trinken!« Erschrocken wehrt die Frau ab: »Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um Wasser bitten?«

Ihre Reaktion ist verständlich, denn, so erläutert Johannes, »die Juden verkehren nicht mit den Samaritern«. In der Tat lief ein frommer Jude in Gefahr, unrein zu werden, wenn er sich mit Ausländern abgab. Und zudem handelte es sich hier auch noch um eine Frau! So mancher Fromme betete damals: »Gott, sei gepriesen, dass du mich nicht zum Heiden und zu einer Frau gemacht hast.«

Jesus dagegen begegnet dieser Frau frei und vertrauensvoll, ohne Aggression und Angst und ohne die diskriminierenden Vorurteile seiner Zeit.

Spiegelt sich in seinem Verhalten nicht am schönsten die Menschenfreundlichkeit Gottes und die befreiende Kraft des Evangeliums wider? Wie er mit der fremden Frau umgeht: ohne Voreingenommenheit, ohne Scheuklappen, ohne Berührungsängste!

Auf diese Weise eröffnet er die Möglichkeit für ein tieferes Gespräch. Er lässt sich ganz auf die Samariterin ein, ja er macht sie neugierig: »Wenn du wüsstest...«

Was er mit seinen Worten an Hintergründigem andeutet, vermag sie allerdings zunächst noch nicht zu verstehen. Sie verweilt im Vordergründigen: »Herr du hast kein Schöpfgefäß...«

Doch Jesus führt sie weiter, so weit, dass nun sie ihn um Wasser bittet, um jenes Wasser, das ihren Durst ein für alle Mal zu stillen vermag. Jetzt kann Jesus das Gespräch auf das eigentliche Problem der Frau lenken: »Geh, ruf deinen Mann!«

Und damit kommt er auf den inneren Durst der Frau zu sprechen: »Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.« Hier trifft er ihren wunden Punkt, nicht um sie bloßzustellen oder zu verletzen, sondern um sie zu »heilen« - im Sinn des Wortes: »Die Wahrheit wird euch befreien« (vgl. Joh 8,32). Es ist der Durst nach Geborgenheit und Liebe der sie keine Ruhe finden lässt.

Sie versucht dieses Bedürfnis zu stillen, indem sie die Männer als Quelle aufsucht. Doch keine der Beziehungen, die sie eingeht, vermag ihren Durst zu löschen.

Kennen wir nicht auch solch einen Durst, die Sehnsucht nach Geborgenheit z.B., oder das Verlangen nach Anerkennung und Erfolg, das Bedürfnis nach persönlicher Bestätigung?

Hat nicht jeder von uns seinen Durst, den er aus verschiedenen Quellen zu stillen versucht, Quellen, die aber bisweilen allzu schnell versiegen?

Die Frau erkennt in der Begegnung mit Jesus, dass sie mit ihren maßlosen Liebeserwartungen jeden Menschen

letzten Endes überfordert. Weil sie sich selbst nicht annehmen kann, erwartet sie alles von einem Mann. Doch hinter diesem ewigen Kreislauf von Enttäuschungen und ungestilltem Liebesdurst steht bei ihr ein religiöses Problem: Weil sie nicht in Gott Ruhe und Geborgenheit findet, muss sie immer wieder anderswo Halt suchen. So wird ihr ständiges Suchen zur Sucht.

Jesus befreit sie aus diesen Zwängen. Er berührt sie innerlich wie noch kein Mann vorher. Die meisten reden doch nur von sich selbst. Aber bei ihm spürt sie: Er meint mich; er spricht zu mir, zu diesem Menschen, der in seinem bisherigen Leben nie satt geworden ist - trotz all der »Liebesgeschichten« die im Grunde schal schmecken, solange dabei jeder nur sich selbst sucht.

Im Gespräch mit Jesus erfährt die Frau, was Wahrheit ist, Wahrheit, die erleichtert und befreit, auch wenn es schmerzt. Sie braucht sich bei ihm nicht zu rechtfertigen, nicht zu wehren. Denn Jesus klagt sie nicht an. Er ermuntert, lädt ein, spricht von sich selbst, ohne zu vereinnahmen, kurz: er liebt! Mit einem Mal versteht die Frau seine Worte: »Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt« (V. 14).

Jesus führt die Frau im Verlauf des Gesprächs zu ihrem eigenen Brunnen, in ihre eigene Tiefe. Der Ort der Selbstfindung wird bei ihr zum Ort der Gottesbegegnung.

In Jesus entdeckt sie die Quelle, die sie ein Leben lang suchte. Zunächst scheint ihre Bitte noch

vordergründig zu sein: »Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss, um Wasser zu schöpfen« (f V. 15).

Aber im Grunde bittet sie darum: »Herr, gib dich selbst mir! Sei du meine Geborgenheit, mein Lebensglück!«

»Wenn du wüsstest, ... wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!«, hatte Jesus gesagt. Am Ende des Gesprächs gelangt die Frau soweit dass sie zu glauben beginnt: »Ist er vielleicht der Messias?« Diese Frage bewegt sie. Sie lässt ihren Wasserkrug am Brunnen zurück; was ihr vorher so wichtig erschien, hat seine Bedeutung verloren. Sie wird zur Botschafterin des Evangeliums, so dass »viele, Samariter zum Glauben an Jesus kamen auf das Wort der Frau hin« (vgl. V. 39).

Auch wir kamen zum Glauben auf das Wort von anderen Menschen hin; z.B. unseren Eltern, Familienangehörigen, Freunden, Nachbarn, Seelsorgern und vielen anderen. Es ist gut, dass es so war und wir sind ihnen dafür dankbar. Für jeden von uns kommt aber irgendwann die Zeit, dass wir auch den letzten Schritt im Glauben vertrauensvoll wagen und diese Worte aussprechen dürfen: »Nicht mehr aufgrund deiner Rede glauben wir, denn wir haben selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt« (V 42).

Ja er ist mein Retter!

Fürbitten

Durch Jesus Christus haben wir Frieden mit Gott und Zugang zu seiner Gnade erhalten; er ist unser Mittler beim Vater. Ihn bitten wir:

- Erfülle die Kirche, die in diesen Tagen zu Buße und Umkehr aufruft, mit deinem Heiligen Geist. Christus, höre uns ...
- Steh allen bei, die sich für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit einsetzen. Christus, höre uns ...
- Nimm dich der Einsamen, (Corona-Virus)-Kranken an, und lass sie die Zuwendung ihrer Mitmenschen erfahren. Christus, höre uns ...
- Lass uns klar erkennen, wo unser Leben der Umkehr bedarf, und gib uns die Kraft dazu. Christus, höre uns ...
- Schenke unseren Verstorbenen eine ewige Heimat im Reich deines Vaters. Christus, höre uns ...

Denn du bist der Retter der Welt, durch dich ist Gottes Liebe ausgegossen in unsere Herzen. Dafür sei dir Ehre und Preis in Ewigkeit.